

VORWORT DER DEUTSCHSPRACHIGEN AUSGABE

IRMTRUD WOJAK

Als das BERG INSTITUTE vor zwei Jahren die BUXUS STIFTUNG eingeladen hat, eine gemeinsame Bibliothek aufzubauen, ahnte ich schon, was für eine positive Zusammenarbeit daraus entstehen würde. Hier gibt es eine verbindende Idee, man kann durchaus sagen einen gemeinsamen Traum, der sich verwirklichen lässt.

Die Geschichten und das Werk von zwei außergewöhnlichen Menschen, ihr Engagement für das Völkerrecht und die Menschenrechte, die den Ausgangspunkt unserer Forschungsarbeit bilden – Raphael Lemkin und Fritz Bauer –, haben uns zusammengeführt. Was kann mehr beflügeln als die Lebenswege und die Hoffnungen zweier mutiger Menschen wie Lemkin und Bauer, die sich nicht beirren ließen und ihr Leben für die Sache der Menschenrechte riskierten.¹ Beide waren Juristen, beide Überlebende des Holocaust und politische Exilanten, die Widerstand leisteten. Der polnische Staatsbürger Raphael Lemkin (1900–1959) prägte aufgrund seiner Erfahrungen den Begriff Genozid (*genocide*) und wurde der Urheber der UN-Völkermordkonvention. Der deutsche Staatsbürger Fritz Bauer (1903–1968) prägte den Begriff Unrechtsstaat für die NS-Herrschaft, gegen die Widerstand zu leisten Notwehr war, und er brachte die NS-Justiz und das Verbrechen von Auschwitz im Deutschland der gescheiterten Entnazifizierung vor Gericht. 1966 erschien im *Handbuch der Kriminologie* Bauers umfassender Artikel „Genocidium (Völkermord)“ über die von Lemkin bewirkte Konvention, der die Bundesrepublik Deutschland per Gesetz vom 9. August 1954 (*BGBL.* II, 729) beigetreten ist.

¹ Vgl. Fritz Bauer, Genocidium (Völkermord), in: *Handbuch der Kriminologie*. 2. völlig neu bearbeitete Auflage, hrsg. v. Rudolf Sieverts. Bd. 1: Aberglaube – Kriminalbiologie. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1966, S. 268–274; Irmtrud Wojak, *Fritz Bauer. Eine Biographie*. 2. Neuauflage mit einer neuen Einleitung. Eschenlohe: BUXUS EDITION, 2019.

Das Besondere an der Buchreihe, deren erster Band mit Raphael Lemkins Autobiografie *Ohne Auftrag* jetzt vorliegt, ist ihr Blick auf die Geschichte des Widerstands, der – oft an den Schnittstellen von Wissenschaft, Literatur und Kunst – immer schon Kampf um des Menschen Rechte war. Während heute weltweit der nicht enden wollenden Verbrechen gegen die Menschlichkeit erinnert und dem Leid der unzähligen Opfer und Ermordeten gedacht wird, hat sich die Idee der „Kulturen der Erinnerung“ jedoch gleichzeitig verselbständigt und ist mancherorts zu einer Art Handelsware geworden. Unsere Buchreihe soll Einblicke geben, wie sich das Leben der Wenigen, die das Recht suchen und folglich Widerstand leisten müssen, von dem Leben der Vielen unterscheidet, die Zuschauen oder Beobachten, sich aber nicht selbst aktiv beteiligen.

Die Bücher sprechen insofern durchaus aktuelle Fragen an. Was bestärkt Menschen, aufzustehen und ihre Stimme gegen Unrecht und Gewalt zu erheben, zumal dann, wenn die meisten oder sogar fast alle schweigen und bloß zuschauen? Welche Bedingungen sind es und welche müssten wir folglich schaffen, damit gerade junge Menschen sich nicht anpassen und bloß lernen, Gehorsam zu leisten, sondern vielmehr den Mut entwickeln, ihr Menschsein in die Waagschale zu werfen? Und zwar gerade dann, wenn es darum geht, die Menschenrechte zu verteidigen, die eigenen und die von anderen Menschen.

Die deutsche „Kultur der Erinnerung“ gilt mit ihrem über die Jahrzehnte herausgebildeten negativen Gedächtnis (Reinhart Koselleck) als besonders vorbildlich und sie wird im Hinblick auf das bis dato singuläre Verbrechen des Holocaust als Erfolgsgeschichte mit Anschauungsfunktion für Staaten in der Übergangsphase nach einer Diktatur international gepriesen. Diejenigen, die „Im Kampf um des Menschen Rechte“ – so charakterisierte Fritz Bauer im Nachhinein seinen Lebensweg – ihr Leben riskierten, werden im Rahmen dieser nationalen Gedenkkultur als Opfer erinnert. Der Mut ihres Widerstands, des kleinen wie des großen, kommt hingegen schon länger nicht mehr in dem erinnerungskulturellen Geschichtsbild von einem „Land der Täter“ mit einer verallgemeinerten nationalen „deutschen Schuld“ vor.² Unangepasste Lebenswege wie der von

² Besonders deutlich wurde dies anlässlich des diesjährigen Holocaust-Gedenktages am 27. Januar.

VORWORT DER DEUTSCHSPRACHIGEN AUSGABE

Fritz Bauer werden in diesem Kontext relativiert. Anders als Raphael Lemkin in dem Film *Watchers of the Sky* oder Martin Luther King jr. in dem Film *Selma* wird Fritz Bauers in deutschen Büchern und Kinofilmen lediglich als Antiheld und Nazi-Jäger gedacht, während es in Wirklichkeit um seinen außergewöhnlichen Mut und Kampf für die Menschenrechte geht.³

Tatsächlich hat es sich im Rahmen der erinnerungskulturellen Geschichtsschreibung eingebürgert, kaum noch an den Widerstand zu erinnern und entsprechend wird noch seltener öffentlich darüber gesprochen; er ist unter der „deutschen Schuld“ und ängstlichen Abwehr angeblicher Heldengeschichten schlicht begraben worden. Laut einer aktuellen Umfrage (2019) wollen nur noch 5,3 % der Befragten, dass der Widerstandskämpferinnen- und -kämpfer aus der Zeit des Nationalsozialismus gedacht wird, während 49,4 % finden, dass „aller Opfer“ beziehungsweise „Opfergruppen“ gedacht werden sollte.⁴ Diese Entkonkretisierung der Opfergruppen, die während des Nationalsozialismus verfolgt wurden und Widerstand leisteten, wird zwar kommentiert und auch kritisiert.⁵ Nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung von 1990 avancierte das damit verbundene ambivalente Geschichtsbild mit einem sich selbst überhöhenden kollektiven Negativgedächtnis jedoch zur viel gelobten bundesrepublikanischen Erfolgsgeschichte.

Erst in jüngster Zeit ist Verantwortlichen bewusst geworden, dass sich durch das „Verbrechen-Erinnern“⁶ allein und das damit

³ Vgl. die in den USA produzierten Filme *Watchers of the Sky*, Regie: Edet Belzberg, 120”, Produktion: Propeller Films, USA 2014. *Selma*, Regie: Ava du Vernay, 127”, Produktion: Christian Colson u. a., USA 2014 und die in Deutschland produzierten Filme: *Der Staat gegen Fritz Bauer*, Regie: Lars Kraume, Produktion: Thomas Kufus, 105“, Deutschland 2015 sowie *Die Akte General*, Regie: Stephan Wagner, Produktion: Benjamin Benedict und Nico Hofmann, 89“, Deutschland 2016, die wiederum auf dem auf Gerüchte über Fritz Bauer aufbauenden Plot des umstrittenen Buches von Ronen Steinkne beruhen: *Fritz Bauer: oder Auschwitz vor Gericht*. München: Piper, 2013.

⁴ Vgl. *Memo. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor*. Studie II (2019). Hrsg. vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung; URL: https://www.stiftung-evz.de/fileadmin/user_upload/EVZ_Uploads/Projekte/EVZ_Studie_MEMO_2019_dt_20190423.pdf, zuletzt abgerufen am 30.01.2020.

⁵ Ebd., S. 12. Vgl. dazu Sabine Moller, *Die Entkonkretisierung der NS-Herrschaft in der Ära Kohl*. Hannover: Offizin 1998.

⁶ Vgl. Volkhard Knigge, Norbert Frei (Hrsg.), *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Völkermord und Holocaust*. München: C.H. Beck, 2002.

verbundene Wiederaufleben von Gewalt und Ohnmacht weder ein Anwachsen von Rassismus und Nationalismus noch dessen Kehrseite, der Antisemitismus verhindern lassen. Ebenso wenig können durch bloße Appelle an Empathie und Mitgefühl mit Opfern und Überlebenden von Terrorherrschaften unsere freiheitlichen Werte und demokratischen Strukturen auf Dauer vor Auszehrung bewahrt und für alle Zukunft gesichert werden. Junge Menschen, die mit dem seit den 1990er Jahren vorherrschenden ambivalenten Geschichtsbild aufgewachsen sind – hier Täter und Zuschauer, dort Opfer und Überlebende – haben in nicht geringem Ausmaß den Bezug zur menschlichen Geschichte verloren. Wie könnte es auch anders sein, wenn man den überwiegenden Eindruck vermittelt bekommt, niemand konnte etwas gegen das Unrecht und die Verletzung der Menschenwürde tun und wenn es doch jemand tat, dann war es vergeblich. Oder umgekehrt formuliert, wer etwas gegen die Gewaltherrschaft getan hat, ist letztendlich doch ein Opfer geworden, und zwar entweder als einsamer und verlassener Antiheld – wie Fritz Bauer – oder als Märtyrer beziehungsweise Märtyrerin, wie Claus Schenk Graf von Stauffenberg und die Geschwister Hans und Sophie Scholl, die ihren Widerstand mit dem Leben bezahlten, wozu schließlich niemand verpflichtet werden könne.

Die amerikanische Psychologin Eva Fogelman zitiert vor diesem Hintergrund den Rabbiner Harold Schulweis mit der aufrührerischen Frage und Antwort: „In welchem Moralkodex steht, daß das Böse das Gute verdunkeln darf? Welche verdrehte Logik bringt uns dazu, die Erinnerung an das Noble im Menschen auszulöschen, um die Erinnerung an seine Entartung zu bewahren? Wenn wir die verbrecherischen Schandtaten ausgraben, dürfen wir die Tugenden der Menschheit deshalb noch lange nicht begraben.“⁷

Man kann dies auch so sagen: Die Geschichte von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Genozid dürfen nicht vergessen werden, schon gar nicht die ihrer Opfer, jedoch genauso wenig die Geschichte ihres Kampfes und des Widerstands gegen Menschenrechtsverletzungen. Ich hoffe, dass unsere Buchreihe dazu beitragen wird.

⁷ Eva Fogelman, *Conscience and Courage: Rescuers of Jews During the Holocaust*. New York: Random House, 1995, S. 12.